

Iranische Kampfdrohnen: Deutsche Fabrikanten liefern Motoren

Anmoderation

Anja Reschke:

„Dass der Iran nicht nur Gutes im Schilde führt, müsste sich eigentlich mittlerweile rumgesprochen haben. Nach innen führt Präsident Ahmadinejad ein striktes Regime der Willkür und Unterdrückung – nach außen bedroht er die westliche Welt. Ahmadinejad leugnet den Holocaust, treibt das Atomprogramm voran und will militärische Stärke beweisen. Nicht gerade vertrauenserweckend. Deshalb gibt es ein Waffenembargo. Es ist es verboten Waffen oder alles was man zu Waffen machen kann, an den Iran zu liefern. Aber trotzdem scheint Ahmadinejad kein Problem zu haben, sich solches Material zu besorgen. Und zwar wohl auch in Deutschland wie Stefan Buchen herausgefunden hat.“

„Iran hat den Prototyp einer neuen Drohne erfolgreich getestet“, prahlt die Moderatorin des englischsprachigen iranischen Staatssenders Press TV. Im iranischen Waffenarsenal spielen Drohnen, unbemannte Flugzeuge, eine immer größere Rolle. Teils dienen sie zur Aufklärung, teils zum Angriff, sind bestückt mit Sprengstoff und Bomben. Modernstes Kriegsgerät in den Händen des politischen Abenteurers Mahmud Ahmadinejad. Aber er scheint Technik aus dem Westen dafür zu brauchen. Das Zollkriminalamt in Köln hat den Iran schon lange im Visier. Deutsche Firmen liefern offenbar Teile für die gefährlichen Kampfdrohnen an das iranische Regime.

O-Ton

Wolfgang Schmitz,

Zollkriminalamt:

„Wir stellen hier seit einiger Zeit auch fest, dass der Iran offensichtlich versucht, für ein Drohnenprogramm Motoren zu beschaffen. Da gibt es Beschaffungsbemühungen bei mehreren Herstellern. Es gibt auch einige Ermittlungsverfahren, die wir im Auftrag der Staatsanwaltschaft oder auch des Generalbundesanwalts führen.“

Im Fokus der Ermittlungen steht ein Flugmotorenbauer bei Bonn. Er soll Motoren für iranische Kriegsdrohnen geliefert haben. Gegen ihn ermittelt die Bundesanwaltschaft. Auf seiner Webseite bewirbt der Hersteller die Motoren als „intelligente Kraftpakete“, die sich auch trefflich für den Einbau in unbemannte Flugzeuge eignen.

Während wir von der Straße aus Filmaufnahmen von der Firma machen, bemerkt uns der Motorenfabrikant und kommt heraus. Er will zwar reden, aber er will nicht erkannt werden. In dem Gespräch räumt er Kontakte zu iranischen Geschäftsleuten ein.

Gedächtnisprotokoll:

Panorama:

"Es scheint ja so zu sein, dass Motoren von Ihnen im Iran angekommen sind."

Firmenchef:

"Möglicherweise ja."

Iran als Endnutzer der Motoren? Für ein militärisches Drohnenprogramm? Das wäre laut Zollkriminalamt strafbar.

O-Ton

Wolfgang Schmitz,
Zollkriminalamt:

„Die Frage des Endnutzers ist die zentrale Frage bei der Entscheidung: leiten wir ein Ermittlungen ein, oder tun wir das nicht. Häufig ist es für uns nicht einfach nachzuweisen anhand der Zolldokumente. Aber in vielen Fällen haben wir dann Erkenntnisse oder Hinweise darauf, dass eine tatsächliche Endbestimmung im Iran erfolgt ist. Und das wäre für uns ein entscheidendes Faktum.“

Der Firmenchef sagt, er habe beim Verkauf der Motoren von dem Bestimmungsland Iran nichts gewusst. In dem Gespräch schildert er, wie seine Motoren dorthin gelangt sein könnten.

Gedächtnisprotokoll
Firmenchef:

„Meistens sind das Händler, die mich ansprechen.“

Panorama:

„Was haben die Händler Ihnen denn gesagt, wo sie hin liefern wollen?“

Firmenchef:

„Verschiedene Länder, unter anderem das Übliche: Dubai.“

Nach Panorama-Recherchen ist dieser Mann Teil des iranischen Beschaffungsnetzwerkes: Iman L. aus Wiesbaden. Er soll von dem Fabrikanten bei Bonn 30 Flugmotoren gekauft haben. Wir wollen Iman L. in seiner Handelsfirma in Wiesbaden aufsuchen. Aber: die Büros sind leergeräumt. Wir erfahren, dass sie von der Polizei durchsucht und dass Computer beschlagnahmt wurden. Auch gegen ihn wird offenbar ermittelt. An den Einkäufer Iman L. kann sich der Motorenfabrikant gut erinnern.

Gedächtnisprotokoll
Motorenfabrikant:

„Die wollten Motoren kaufen, klar.“

Panorama:

"Soweit ich weiß, hat Herr L. 30 Motoren von Ihnen gekauft und nach Dubai geliefert."

Motorenfabrikant:

"So um den Dreh."

Nach Panorama-Informationen haben Iman L. und seine Auftraggeber die Motoren über Dubai in den Iran gebracht. Der Einkäufer soll zurzeit im Iran sein und war für eine Stellungnahme nicht zu erreichen. Ein iranischer Händler mit Wohnsitz in Deutschland als Handlanger der iranischen Rüstungsindustrie? Laut Zollkriminalamt ist das ein gängiges Muster.

O-Ton

Wolfgang Schmitz,
Zollkriminalamt:

„Wir müssen feststellen, dass der Iran sehr konspirativ vorgeht. Das heißt also, die eigentlichen Drahtzieher der Beschaffung tauchen sehr selten bei möglichen Lieferanten auf. Das Gegenteil ist eher der Fall. Wir finden sehr oft zwei oder sogar drei Ebenen, wo etwa Händler, Zwischenhändler oder Vermittler eingeschaltet werden, die aber immer wieder einen Draht letztlich auch zu den Beschaffern im Iran haben.“

Auch in Aachen lässt der Iran offenbar Motoren für sein Drohnenprogramm beschaffen. Hier wurde sogar schon Anklage erhoben, gegen den Einkäufer Behzad S. In diesem Haus wohnt er. Er soll einen Flugmotor wie diesen in Aachen gekauft und in den Iran geschmuggelt haben.

O-Ton

Robert Deller,
Staatsanwaltschaft Aachen:

„Einer der Flugmotoren, der tatsächlich in den Iran ausgeführt worden ist, wurde von dem Angeschuldigten falsch deklariert. Er wurde als ein Stromerzeugungsaggregat bezeichnet und konnte damit problemlos die entsprechenden Kontrollen durchlaufen.“

Die Ankläger sagen, dass sie starke Indizien für den wahren Verwendungszweck im Iran haben.

O-Ton

Robert Deller,
Staatsanwaltschaft Aachen:

„Wir gehen davon aus, dass diese Flugmotoren in sogenannte Drohnen eingebaut werden sollten und damit dann auch militärischen Zwecken dienen sollten.“

Wir wollen den Einkäufer mit den Vorwürfen konfrontieren, klingeln bei ihm zu Hause in Aachen - vergeblich. Und- ein letzter Versuch per Telefon.

O-Ton

Panorama:

„Ich wollte fragen, ob Sie nochmal die Gelegenheit ergreifen wollen, um vielleicht nochmal etwas zu sagen?“

Der Angeklagte weist die Vorwürfe zurück, bezeichnet sich als „Pazifist“, der sich für solche Dinge nicht hergebe.

Bei diesem Hersteller von Flugmotoren in Sachsen haben es iranische Händler auch versucht, mehrfach. Aber Mario Häberer verkaufte nicht in den Iran, nicht zuletzt, weil er vom Zollkriminalamt über die Beschaffungsbemühungen für Kriegsdrohnen informiert wurde. Für Firmen und Händler, die dennoch Flugmotoren in den Iran liefern, hat er kein Verständnis.

O-Ton

Mario Häberer,
Wanckel AG:

„Wenn jetzt jemand, ohne sich vorab zu informieren, was ist legitim, was ist erlaubt, was ist nicht erlaubt, sozusagen ins Feuer springt, dann braucht er sich im Nachhinein nicht zu wundern, wenn es richtig heiß wird. Und wenn jemand so was im Jahre 2009, 2010 tut, dann ist es ein Ausdruck dafür, dass diesen Leuten vermutlich das Geldverdienen wichtiger ist, als eine weiße Weste zu bewahren. Und damit ist alles gesagt.“

Deutsche Flugmotoren sind definitiv in den Iran gelangt.- Im Februar verkündete die iranische Luftwaffe, dass diese Kampfdrohne in Serienfertigung gegangen sei. Das Drohnenprogramm hat einen Namen: „Tufan“, zu Deutsch „der Sturm“.

Bericht: Stefan Buchen

Kamera: Andi Pattke, Oliver Teichert

Schnitt: Oliver Krau